

C1-85

ARC 4° 792/C1-85

Unter den, von Ew. Wohlgeboren unter dem 25. Juli d.J. gestellten, Antrag, an der hiesigen Universität eine ordentliche Professur für Jüdische Geschichte und Litteratur zu errichten, habe ich das Gutachten der hiesigen philosophischen Fakultät erfordert, und eröffne ich Ihnen auf Grund desselben Folgendes. Die Fakultät erkennt dem Ihren Antrage zum Grunde liegenden Zweck, welcher Sie zu dem Wunsche bestimmt hat, im Sinne der erweiterten Freiheit auch die Litteratur und Geschichte des Jüdischen Volks in eine heilsame Wechselwirkung mit der allgemeinen Wissenschaft zu setzen und sie daher in den Verband der Universität als ein gleichberechtigtes Glied einzureihen, gebührend an, hat sich aber mit den von Ihnen für Ihren Antrag geltend gemachten Gründen nicht auf gleiche Weise einverstanden erklären können.

Wenn Ew. Wohlgeboren die Gründe für Ihren Antrag besonders von der Zurücksetzung entnehmen, welche die Juden lange erlitten, und noch in den Verhandlungen des vereinigten Landtages darum erfahren hätten, weil über ihre Gesetzgebung, wie über ihre Geschichte und Litteratur eine völlige Unkenntniss herrschte: so hat die Kraft dieses Grundes aufgehört, seit die unbedingte ~~die~~ Gleichstellung erfolgt und verbürgt, und die Zeit gekommen ist, dass im Preussischen Staate auch die Juden ein besonderes politisches Gemeinwesen mit besonderen Gesetzen, wie einen Staat im Staate nicht mehr bilden werden, und, wie von Seiten der Juden ~~off~~ oft versichert ist, ein Volk im Volke auch nicht mehr bilden wollen. Eine Professur, die mit dem Nebengedanken gestiftet würde, das Jüdische Wesen in seiner Besonderheit, in seinen entfremdenden Gesetzen und Gebräuchen geistig zu stützen und zu bekräftigen, ~~widersprüche~~ dem Sinn der neuen, die starren ~~Unterschiede~~ Unterschiede ausgleichenden Freiheit; sie wäre eine Bevorrechtung der Juden, ein Missbrauch der Universität, insbesondere der philosophischen Fakultät, die für ihre Lehrfächer zunächst kein anderes Maass kennt, als den inneren Gehalt der Wissenschaft, und in der, wie ihre Statuten (§2) vorschreiben, keine äussere Zweckmässigkeit das reinere wissenschaftliche Interesse verdrängen soll. Daher glaubt die hiesige philosophische Fakultät für die Errichtung einer eigenen, die jüdische Geschichte und Litteratur vertretenden Professur jeden Grund ablehnen zu müssen, der lediglich aus der äussern Politik, aus der vergangenen oder gegenwärtigen ~~Kage~~ bürgerlichen Stellung der Juden geschöpft wäre.

widersprüche

Indessen hat die Fakultät nicht unterlassen, die allgemeineren Gründe, welche für die Errichtung eines solchen neuen Lehrstuhls sprechen könnten, in Erwägung zu ziehen, und sich die Frage zu stellen, ob nach den Normen, die bei ihr gelten müssen, die Jüdische Geschichte und Litteratur zunächst als solche und weiter in ihrer besondern religiösen Bedeutung

Anspruch

Anspruch haben könne, in einer ordentlichen Professur bei ihr vertreten zu sein. Nach § 42 der Statuten der Fakultät ist für die Geschichte nur Eine Nominal-Professur bestimmt, und es besteht bei ihr keine besondere Professur der deutschen, keine besondere der preussischen Geschichte. Die Fakultät hat Anträge auf Professuren für solche specielle Lehrfächer nie befürwortet, indem sie der Ansicht war und ist, dass ihr vielmehr obliegt, keine Abzweigungen, die nur ins Besondere verlaufen, zu begünstigen, und im Gegensatz gegen Neigungen für vereinzelte Lieblingsfächer dahin zu wirken, dass die Wissenschaften in der allgemeinen Richtung und in dem umfassenden Sinn gelehrt und getrieben werden, wodurch die Studirenden einen vielseitigen Blick ~~erwerb~~ erwerben und befähigt werden, in das Besondere selbstthätig vorzudringen. Da es die wissenschaftliche Kraft in den Lernenden nicht fördert, wenn die Professuren sich immermehr theilen, und ihren Gegenstand als besondere Gebiete ausbilden, so erachtet die Fakultät es nicht für zweckmässig, dass die Jüdische Geschichte aus dem wissenschaftlichen Verbande mit der allgemeinen ~~Geschichte~~ schichte herausgerissen werde. Solange in der Weltgeschichte die Juden einen Staat bilden, gehört ihre Geschichte in die Geschichte des Alterthums und abgesehen von den ausführlichen Vorlesungen in der theologischen Fakultät, welche sich auf das alte Testament beziehen, kommt in den Vorträgen über alte Geschichte die welthistorische Bedeutung der Juden zum Rechte, und wo sie aufhören einen Staat zu bilden, geht ihre Geschichte in die allgemeine ~~Kulturgeschichte~~ Kultur-Geschichte über. Die hiesige philosophische Fakultät, bei welcher es noch nicht einmal eine ~~ix~~ eigene Professur für Kultur-Geschichte giebt, und welche nach den von ihr bisher beobachteten Gesichtspunkten auch eine solche nicht für räthlich erachtet, glaubt um so weniger eine Professur für Jüdische ~~Kulturgeschichte~~ Kultur-Geschichte beantragen zu können. Was sie schon früher bei mehreren Veranlassungen gegen die Errichtung einer ordentlichen Professur für die Preussische Geschichte, die doch sicher einer Hochschule im Mittelpunkte des Preussischen Staates näher läge, ausgeführt hat, das glaubt sie ~~noch~~ jetzt auch gegen den Antrag auf Gründung einer ordentlichen Professur für Jüdische Geschichte einwenden zu ~~ix~~ müssen, und wie es überhaupt in ihr keine ordentliche Professur für specielle Geschichte giebt, so kann bei ihr auch keine für die Jüdische geben.

Eine

Eine eigenthümliche Seite der Jüdischen Geschichte und Litteratur bildet die Religion, deren Bedeutung für eine preussische Universität dadurch steigt, dass sich eine beträchtliche Zahl der Bewohner des Landes dazu bekennt. Indessen glaubt die hiesige philosophische Fakultät, sich selbst getreu, jede confessionelle Beziehung, die grundsätzlich in den Kreis ihrer Lehre hineingelegt wurde, von sich abweisen zu müssen. Selbst den Unterschied, ~~welk~~ welcher auf den Universitäten in Bonn und Breslau, die neben der evangelischen auch eine katholisch-theologische Fakultät in sich begreifen, hinsichtlich der evangelischen und katholischen Lehrstühle ~~best~~ der Philosophie und Geschichte besteht, hat die hiesige philosophische Fakultät, als ihrem Wesen fremd, stets von sich fern gehalten. Was bei ihr dem Bekenntnisse der im Lande so viel zahlreicheren Katholiken nicht eingeräumt wurde, glaubt sie um so weniger dem Jüdischen zugestehen zu können. Am wenigsten kann sie ihrer ~~Nax~~ Natur nach zugeben, dass ihr der Keim zu einer jüdischen theologischen Fakultät eingepft werde. Der Träger der ~~jx~~ Jüdischen Religion ist ein Priestertum. Priester oder Rabbiner zu bilden ist die Aufgabe seminaristischer Anstalten, aber nicht eigentlich der Universitäten, am wenigsten einer philosophischen Fakultät, welche, von keinem Positiven gebunden, die freie Wissenschaft vertritt. Wollte die ~~jx~~ Jüdische Philosophie, wie in einem Philo und Maimonides zu Tage gekommen, die Aufnahme in die philosophische Fakultät in Anspruch nehmen, so liesse sich für sie eben so wenig, als für die arabische und scholastische, eine eigene Professur stiften, zumal da nicht einmal die griechische Philosophie, die schöpferischer ist als ~~alle~~ alle, ein solches Vorrecht ausüben darf.

Die jüdische Geschichte und Litteratur hat endlich noch eine eigenthümliche philologische Seite, deren Wichtigkeit von der hiesigen philosophischen Fakultät nicht verkannt wird. Indessen ist für das Hebräische an der hiesigen Universität hinlänglich gesorgt, und wenn man das Talmudische, obwohl Männer an der hiesigen Universität sind, die es verstehen, vermissen sollte, so ist die ein Special-Interesse, für welches etwa, wie in Leipzig der Dr. Fürst für die rabbinische Litteratur, nach Ansicht der Fakultät ein Lektor zu bestellen wäre.

Wenn hiernach die hiesige philosophische Fakultät sich gegen den Antrag auf Errichtung einer eigenen Professur für Jüdische Geschichte und Litteratur erklärt ~~hat~~ hat: so ist sie doch nicht gemeint, wissenschaftliche Bestrebungen dieser Art von sich zu ~~weis~~ weisen. Wie sie noch in keiner wissenschaftlichen Richtung Habilitationen ausgeschlossen hat, so wird sie dieselben auch für Jüdische Geschichte und Litteratur gern annehmen, wenn sich bei ihr für dieselbe ein Mann zum Privatdocenten meldet, der mit den allgemeinen Forderungen deutscher Wissenschaft die besonderen erfüllt, welche die Statuten der Fakultät ~~erx~~ stellen. Dann wird die Erfahrung über das ~~Bed~~ Bedürfniss und die Leistung entscheiden

entscheiden. Diesen Weg sind alle Disciplinen gegangen, welche in neuerer Zeit den Kreis der Universitätsstudien erweiterten. Sie drängten sich nicht vor, sie ließen sich nicht von oben einsetzen, sondern, da ihnen ein freier Spielraum geöffnet wurde, arbeiteten sie sich auf der gewöhnlichen Bahn zu einer geistigen ~~Macht~~ Macht hinauf. Will die Jüdische Geschichte und Litteratur zu einem eigenen und ~~ansehnlichen~~ ansehnlichen Lehrfach der Universität werden, so muss sie stillen und sicheren Schrittes sich auf diesem Wege erproben und bewähren. Die Fakultät glaubt es mit der Jüdischen Geschichte und Litteratur nicht anders halten zu können, als mit anderen neuen Disciplinen. Die Stellung eines Privatdocenten ist frei und ehrenvoll; namhafte Gelehrte sind ihr Schmuck; sie wird daher auch für einen Vertreter Jüdischer Geschichte und Litteratur annehmbar sein.

Ew. Wohlgeboren habe ich mich verpflichtet gehalten, im Wesentlichen die Gründe mitzuthellen, wodurch die hiesige philosophische Fakultät von ihrem Standpunkt ~~an~~ aus bestimmt wird, sich gegen sofortige Errichtung ~~an~~ einer ordentlichen Professur für Jüdische Geschichte und Litteratur an der hiesigen Universität auszusprechen. Nach Erwägung aller betreffenden Verhältnisse kann ich mich mit der von der hiesigen philosophischen Fakultät ~~entwickelten~~ entwickelten Ansicht nur ~~ein~~ einverstanden erklären, und muss ich daher für jetzt Anstand nehmen, dem von Ew. Wohlgeboren gestellten Antrage auf Errichtung einer ordentlichen Professur für Jüdische Geschichte und Litteratur an der hiesigen Universität weitere Folge zu geben.

Berlin, den 4. December 1848.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Lauenburg? Laomberg?

---

An den  
~~Seminardi~~ Seminar=Director  
 Herrn Dr. ZUNZ  
 Wohlgeboren  
 27,751. hier